

Annoncements für Stettin monatlich 50 Pfennige,

mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,

mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Insertate: Die 4gespaltene Zeile 15 Pfennige.

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Donnerstag, den 26. April 1883.

Nr. 190.

Deutschland.

Berlin, 25. April. Die „Nordd. Allg. Z.“ hat wiederholt die Liste der durch Ueberanstrengung erkrankten höheren Reichsbeamten gebracht; heute kommt sie auf dies Thema in folgender Auslassung zurück:

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die ministeriellen Aufgaben die zur Bewältigung derselben vorhandenen Arbeitskräfte übersteigen. Namentlich trifft dies für die höheren Stellen zu. Das Quantum der Arbeit wird bei den leitenden Beamten in erster Reihe durch ihr eigenes Pflichtgefühl bestimmt, und wer den Geist unseres Beamtentums kennt, muß wissen, daß eben in Folge davon das Quantum nicht selten übergroß bemessen wird. Die Thatfachen haben die Richtigkeit unserer Bemerkungen leider nur zu oft bestätigt. Der Zustand des Reichsanwalts ist noch immer ein sehr leidender, und wenn derselbe sich trotzdem der Leitung der Geschäfte unterzieht, so erfordert dies eben ein Opfer an Gesundheit, welches naturgemäß mit jedem Tage sich vergrößert. Herr v. Boetticher ist von seiner durch übermäßige Anstrengungen im Dienst hervorgerufenen Krankheit noch immer nicht genesen; der Staatssekretär des Reichsschatzamts ist durch seinen aufreibenden Dienst am Beginn dieses Jahres der Art erschöpft gewesen, daß er in Italien Genesung hat suchen müssen. Durch Ueberarbeitung sind die Unterstaatssekretäre Ed und Busch gezwungen worden, um Entbindung von den Geschäften nachzusuchen, und Herr Busch, sowie der aus gleichen Gründen erkrankte älteste Rath in der politischen Abtheilung haben bisher ihre amtliche Thätigkeit nicht wieder aufnehmen können. Als vor Kurzem der Staatssekretär des auswärtigen Amtes erkrankte, hat der neuernannte Direktor in der genannten Behörde, Herr v. Hofmann, mit großer Hingebung die entstandene Lücke mit seiner Arbeitskraft auszufüllen versucht, aber den übermenschlichen Anstrengungen ist auch er schließlich erlegen. Nachdem Herr v. Boj nowski bereits mehrere Tage hindurch krankte, hat er sich, wie wir hören, gestern von seinen dienstlichen Geschäften zurückziehen müssen.

Die „Nat.-Ztg.“ bemerkt dazu: Die Thatfachen, welche das Regierungsgeschäft betreffen, sind allerdings auffallend genug; es ist nicht anders möglich, als daß die Geschäfte darunter leiden. Der Zusammenhang in der Thätigkeit der arbeitenden Mitglieder der Regierung wird nach den Klagen, die darüber ergehen, allzuviel unterbrochen, die gesamte Organisation wird dadurch empfindlich gestört. Es wäre sehr angezeigt, die Grundursache dieses Zustandes zu untersuchen und zu prüfen, ob die Methode, in welcher die Arbeitskräfte der Reichsämter in Anspruch genommen werden, die richtige ist. Da in den Ministerien der anderen Großstaaten bereits weitgehende Erfahrungen über den Verbrauch von Menschenkraft in den leitenden Stellen gemacht worden sind, so liegt nichts näher als die dort geübten Methoden und die damit gemachten Erfahrungen zum Vergleich heranzuziehen. Fast man in diesem ins Auge, wie nicht nur unsere Staatsmänner, sondern auch unsere Parlamentarier nahe bis zur Erschöpfung ausgenutzt werden, so kommt man dem Zusammenhang der Sache schon sehr nahe.

Das Abgeordnetenhaus war bei der heutigen Beratung des Antrages Windthorst fast vollständig besetzt, die Tribünen, sowie die Logen des Hofes, der Diplomatie und des Herrenhauses überfüllt. Alle Parteien besaßen sich offenbar großer Zurückhaltung, so verschieden dieselbe auch zum Ausdruck gebracht wurde, von den Einen durch ausführliche Reden, von den Anderen durch kurze Erklärungen. Man ist auf allen Seiten in Unsicherheit darüber, welches Ergebniß die nach der Mittheilung des Ministers v. Goller weitergehenden Verhandlungen mit der Kurie haben werden.

Der Bericht des Direktors des kaiserl. statistischen Amtes in Bezug auf die Herstellung einer landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsstatistik, von welcher eine dem Bundesrath gemachte Vorlage handelt, entnehmen wir noch Folgendes:

Die Uebersicht nach dem Formular 2 soll die bei der Berufsanzählung gemachten Angaben über die landwirtschaftlichen Betriebe zusammenfassen. Bei dem Entwurf des Formulars kam in erster Linie in Betracht, daß bei der großen Unbestimmtheit der unteren Grenze, wo ein landwirtschaftlicher Betrieb anfängt und aufhört, ein solcher zu sein, nur genaue Nachweisungen über die Größe der

bewirtschafteten Fläche zu einer klaren Anschauung und zu vergleichbaren Zahlen führen können. Deshalb sind in Spalte 2 gerade die kleinen Wirtschaften besonders speziell eingetheilt. Von den übrigen Spalten, in welchen mit Ausnahme der letzten Spalte 63 sämmtliche Einträge auf die Größenklassen in Spalte 2 zu beziehen sind, weisen die Spalte 3 die Gesamtzahl der Wirtschaften (Haushaltungen), die Spalten 4 bis 7 die Wirtschaft, 8 bis 10 die Verbindung der Landwirtschaft mit der Forstwirtschaft, 11 bis 19 mit der Nutzviehhaltung, 20 bis 23 die Verwendung des Viehes zur Ackerarbeit, 24 bis 32 die Verwendung besonderer landwirtschaftlicher Maschinen nach. Die Spalten 33 bis 48 geben über die Verbindung der Landwirtschaft mit anderen Gewerben Auskunft, und zwar ist bei Aufstellung derselben nicht bloß die wirtschaftliche, sondern auch die soziale Bedeutung dieser Frage ins Auge gefaßt worden, indem in letzterer Beziehung besondere Rubriken für den Nachweis der Verbindung von Landwirtschaft mit landwirtschaftlicher und mit sonstiger Tageslohnerei, mit Hilfsarbeit in der Industrie, sowie mit dem kleinen selbstständigen Handels- und Handwerksbetrieb bestimmt sind. Die Spalten 49 bis 53 liefern Nachweis über die bewirtschafteten Flächen, 54 bis 62 über Art und Zahl des auf den Wirtschaften gehaltenen Nutzviehs, Spalte 63 endlich giebt Auskunft über den gemeinsamen Weidgang von Vieh auf ungetheilten Gemeinde- und Genossenschaftswiesen.

Durch eine Zusammenstellung dieser Art wird nicht nur dem Bedürfnis nach einer genaueren Kenntniß des Landwirtschaftsbetriebs, soweit es sich aus dem bei der Berufsanzählung erhobenen Material überhaupt befriedigen läßt, sondern auch den bezüglich Resolutionen des Reichstags vollständig Rechnung getragen werden. Diese Resolutionen sprechen, soweit sie sich auf die mit der Berufsanzählung zu verbindende Erhebung von Daten über die landwirtschaftlichen Betriebe beziehen, allerdings nur aus, daß die Größe der im landwirtschaftlichen Betriebe benutzten Bodenfläche erhoben werden möge. Die übrigen Wünsche des Reichstags hinsichtlich der Nachweisungen über die landwirtschaftlichen Betriebe, welche sich erstrecken auf:

- a. die Zahl der selbstständigen landwirtschaftlichen Betriebe,
- b. die Art des Betriebs (ob mit oder ohne Viehhaltung, technische Nebengewerbe etc.),
- c. die soziale Stellung des Betriebinhabers (Eigentümer, Pächter etc.),
- d. die Größe und den Umfang des Betriebs nach der benutzten Bodenfläche und dem gehaltenen Viehstande,
- e. die Zahl der beschäftigten Personen,
- f. die landwirtschaftlichen Nebengewerbe,
- g. die im Betriebe verwandten Kraftmaschinen und dadurch bewegten Arbeitsmaschinen,

gehen dahin, diese Nachweisungen bei der Viehzählung erheben zu lassen. Aber auch diese Wünsche sind bei der Berufsanzählung vom 5. Juni v. J. berücksichtigt worden und beim Entwurf des Formulars 2 vollständig zur Geltung gekommen, in letzterer Beziehung jedoch mit Ausnahme der in der Landwirtschaft beschäftigten Personen, deren Anzahl in der vom Bundesrath bereits beschlossenen berufsstatischen Uebersicht I zum Nachweis gelangt.

Wird hiernach durch die Uebersicht nach dem Formular 2 eine wesentliche Lücke der Reichsstatistik und der Landesstatistiken ausgefüllt werden, so kann der Statistiker doch nicht umhin, zu bedauern, daß nicht bei der Berufsanzählung zugleich die Viehhaltung vollständig ermittelt ist, was fast mühe- und kostenlos hätte geschehen können und die Landwirtschaftsstatistik in wünschenswerthester Weise vervollständigt haben würde.

Wie in militärischen Kreisen verlautet, wird der Kaiser den jetzigen Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher in der preussischen Armee bisher nur den Rang eines Oberstleutnants bekleidete, zum General der Kavallerie und an Stelle seines verewigten Vaters zum Chef des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 ernennen. Der Großherzog ist Chef des 1. mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, und wird als suite des königl. preussischen Garde-Kürassier-Regiments, des 4. brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 (Großherzog von Mecklenburg-Schwerin) und des großherzogl. mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 geführt. Das zweitgenannte preussische

Regiment dürfte nun aus Pietät für den verstorbenen Großherzog den Namen „Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin“ erhalten.

In einem inspirierten Artikel wird heute in Sachen des spanischen Handelsvertrages mit Bezug auf Aeußerungen spanischer offizieller Blätter bemerkt:

„Die Erfahrungen der letzten Tage bestätigen die Vermuthung, daß die spanische Finanzverwaltung von Hause aus nicht gewillt war, mit dem deutschen Reich einen Handelsvertrag zu schließen. Die Gegnerschaft dieses für die Frage wichtigsten Ressorts wird schwer zu überwinden sein, wenn sie, wie es heißt, mehr auf politischen als auf wirtschaftlichen Grundrissen beruht.“

Der Madrider „Liberal“ hatte es auffällig gefunden, daß deutscherseits die Forderung erhoben worden, der spanische Gesandte solle nunmehr zur Unterzeichnung des Vertrags ermächtigt werden, da ein solcher überhaupt nicht vorliege; darauf wird erwidert:

„Seit Anfang Juli v. J. ist die spanische Regierung im Besitze eines vollständigen, aus 23 Artikeln bestehenden und zur Unterzeichnung fertigen Vertragsentwurfs, der die Grundlage aller unserer Unterhandlungen mit Spanien gebildet hat, und der mit dem Tage, an dem er gezeichnet, zum Vertrag wird. Wir werden in der Lage sein, diesen Entwurf zu veröffentlichen.“

Ausland.

Wien, 23. April. Der Bäderstreik ist heute wirklich ausgebrochen, indessen immerhin nur ein partieller geblieben, da von etwa 2500 Bädern nur etwa 1200 die Arbeit eingestellt haben; auf die übrigen wird allerdings der stärkste Druck ausgeübt, sich an dem Streik zu betheiligen. Die Vororte sind mehr betroffen, als die innere Stadt. Militärsicherheits sind bis Mittag bereits über 300 Versperrungen, später an die Meißer abgegeben worden, doch wird dies kaum hindern, daß die Wiener wenigstens in einzelnen Stadttheilen morgen ihre beliebte Kaiserjagd und Kipfel unternehmen müssen, da die Armeebäder die Feinarbeit nicht zu machen im Stande sind. Wenn die Sache mehrere Tage andauert, werden die Hausfrauen zur Rebellion geneigt sein, dies wäre indessen nicht weniger bei der Vertheuerung des Feinbrotens der Fall und die Genossenschaft erklärt, die Annahme der von den Gesellen gestellten Forderungen wäre mit einer solchen gleichbedeutend. In den Vororten sind bereits aufreizende Plakate an die Gesellen vertheilt und angeschlagen, von der Polizei aber sogleich wieder entfernt worden. Vor der Herberge am Salzgraben hatten sich heute eine Menge von Streikenden angesammelt, welche die mit den Meißern abziehenden Armeebäder verhöhnten.

Moskau, 6./18. April. Wir haben fast noch volle zwei Monate bis zur Kaiserkrönung, allein die großartigen Vorbereitungen für die Krönungsfeste machen gewaltige Fortschritte und überall im öffentlichen Leben wird ein reger Verkehr bemerkbar. Die Jagd nach herrschaftlichen Wohnungen hat begonnen, die ausländischen Botschaften haben bereits Quartiere um den Preis von 12,000 bis 20,000 Rubel für den Zeitraum während der Krönungsfeste — vierzehn Tage — gemietet. Die Hotelpreise steigen in Folge dessen in enormem Maßstabe, denn alle großen Hotels, welche in der Nähe des Kreml liegen z. B. „Glazensky Bazar“, „Bolshaja Moskowskaja Gostiniza“ u. a. m., wurden zur Unterbringung der Gäste des Kaisers von der Krönungskommission gemietet, nicht zu sprechen von der großen Anzahl der gemieteten großartigen Herrenhäuser in Moskau.

Eine zweispännige Equipage muß für vierzehn Tage mit 500 Rubel bezahlt werden. Alle Werkstätten der hiesigen großen Schneider sind mit Bestellungen für Paradeuniformen und goldgestickte Damentouillen geradezu überhäuft, so daß neue Bestellungen nicht mehr effectuirt werden können. Die Preise für Paradeuniformen variiren zwischen 2000 und 9000 Rubel. Der Baunternehmer und Millionär Subonin (eine Art russischer Stroussberg ohne dessen Ende), welcher sich vom Bauer bis zum kaiserlichen Staatsrath aufgeschwungen hat, bestellte bei dem berühmten Goldschmiedewaren-Fabrikanten Schadrin eine Parade-Uniform für 9000 Rubel. Bei Saposnikoff, dem bekannten Seidenwaaren-Fabrikanten, wurde für die Fürstin Imanuel Na-

riskhin ein goldgestickter Ueberwurf für 8000 Rubel angeschafft. Die von den verschiedenen Korporationen, Städten u. s. w. gestifteten Geschenke für den Zaren, welche meistens aus dem Atelier Chlebnikoffs hervorgehen, Platten, Schüsseln, Tassen, Statuen repräsentiren einen Werth von vielen Millionen Rubel.

Im Kreml sind 2000 Arbeiter mit der Fertigstellung der nöthigen Arbeiten beschäftigt. Auf dem rothen Platz vor dem Kreml werden ungeheure Tribünen für 7000 Schüler Moskau's errichtet, welche beim Einzuge der Majestäten die russische Nationalhymne abgeben werden. Vor zwei Tagen wurden im Kreml Probeilluminationen ausgeführt, die Herstellung der elektrischen Beleuchtung wird von einem Detachement Marinesoldaten besorgt. Auf dem Chodynsh-Felde und im Satomsh-Walde sollen während der Krönung Volksfeste und Volksbewirthungen veranstaltet werden, es werden alle Speisen und Getränke unentgeltlich verabreicht. Der Schnaps ist bei dieser Gelegenheit verpönt — es werden 200 Kisten „Freibier“ aufgestellt und in Krügen ausgegeben, die Krüge kann der Trinker zum Andenken behalten. Desgleichen werden an Frauen 800,000 Kopftücher vertheilt werden.

Da es aber bei den Russen an Süßigkeiten niemals fehlen darf, so hat der Großindustrielle Herr Julius Heuß, ein Stuttgarter, Besitzer der berühmten Bonbon- und Chokoladenfabrik Einem in Moskau, eine Bestellung auf eine Million Palets Bonbons erhalten. J. Heuß ist eine der hervorragendsten Stützen des Deutschthums in Moskau und hat alle seine russischen und französischen Konkurrenten geschlagen, indem ihm vom Hofkomptoir in der schmeichlichsten Weise die alleinige Lieferung von Bonbons anvertraut wurde. Bei der Tabakfabrik Laferme sind 30 Millionen Zigaretten bestellt. Außerdem wird das Volk mit warmen und kalten Speisen bewirthet; es verlautet, daß die Lieferanten bereits im Innern des Reichs Krähen, Raben, Dohlen per Stück zu 5 Kop. zusammenkaufen lassen; dieselben werden in Eisenkästen bis zur Zeit der Krönung verwahrt, um dann als Wildpretaschenfüllung verwendet zu werden — wozu wir dem verehrlichen Publikum besten Appetit wünschen! Obgleich ein russisches Sprichwort sagt: „Was ein russischer Magen vertrinken kann, das bringt dem „Njemeg“ (Ausländer) den Tod“ — so dürfte doch das Monate alte Raubvogelgeschick auch auf den in so hohem Grade widerstandsfähigen russischen Magen wohl einige Wirkung ausüben. Die Zeitungen haben bereits die Aufmerksamkeit der Polizei auf diesen Unfug gelenkt, und steht zu erwarten, daß demselben Einhalt gethan wird.

Trotzdem noch sieben bis acht Wochen bis zur Krönung vergehen werden, steigen schon jetzt die Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten in rapider Weise. Die Ballons auf der Iwerskaja sind um fabelhafte Preise vermiethet; so zahlt z. B. der gewesene Bürgermeister von Moskau, Tretjakoff, für einen Ballon nur für die Zeit, bis der Krönungsgang vorüber ist, 3500 Rubel.

Am 1./13. April um 1 Uhr Nachmittags wurden die Kroninsignien, welche mit Entzug aus St. Petersburg überführt wurden, in Moskau mit aller Feierlichkeit empfangen. Den Zug eröffneten eine Eskadron Dragoner, in offenen vierspännigen Equipagen hielten je vier Gehmträte auf brokateten Kissen die Kroninsignien, als: die große und die kleine Kaiserkrone, die große und die kleine St. Andreaslette, den Reichsapfel und das Reichszepter. Eine große Volksmenge erwartete schon seit dem frühen Morgen das Eintreffen des Zuges. Die Kroninsignien wurden in die Schatzkammer des Kreml überführt und sind daselbst aufgestellt.

Der Liebesherrlichkeit einer hochgestellten Person habe ich es zu danken, daß ich mir die Kroninsignien mit Muße ansehen konnte; ich war nicht wenig erstaunt, daß die kostbaren Schätze von keiner Militärwache gehütet werden, ja daß sogar in demselben Raume einige 20 Arbeiter mit der Ausbesserung des Parquetbodens beschäftigt sind, während einige Zivilbeamte der Schatzkammer auf und ab promeniren. Die große Kaiserkrone, welche Kaiserin Katharina II. durch den Genfer Juwelier Panzias anfertigen ließ, ist im byzantinischen Styl gehalten, ein wahres Kunstwerk, das einzig in seiner Art ist. Dieses Meisterstück der Goldschmiedekunst ist mit 58 großen Brillanten und 4878 kleinen Brillanten besetzt, außerdem mit 75 großen

matten Perlen. Den herzförmigen, eigroßen Rubin, welcher aus China stammt, krönt ein aus fünf Brillanten bestehendes Kreuz. Die Krone repräsentiert einen Werth von 2 Millionen Rubel und wiegt fünf Pfund, ist circa 28 Zentimeter hoch, während die Krone der Kaiserin, die ebenfalls in byzantinischem Styl gehalten ist, nur 14 Zentimeter hoch ist.

Die St. Andreasletten, welche die Form des St. Andreas-Kreuzes haben, sind über und über mit Brillanten bedeckt. Der Reichsapfel ist in der Runde mit großen Brillanten besetzt; denselben schmückt ein Brillantenkreuz, das auf einem Saphir — der die Größe eines Tauben-Eies hat — angebracht ist. Das Reichszepter ist an der Spitze mit dem bekannten Orlov-Diamant besetzt; derselbe wurde von einem Armenier in Indien einem Götzenbilde — dem der Diamant als Auge angesehen war — entwendet, nach Rußland gebracht und der Kaiserin Katharina um ein Aaleldiplom und 40,000 Rubel verkauft.

Was die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln zur persönlichen Sicherheit des Kaiserpaars anbelangt, so geschieht Alles, was des Menschen Geist und guter Wille leisten kann. Wie man hört, sollen alle Studenten, welche zur Zeit in Moskau weilen, für die Zeit der Anordnungsfeierlichkeiten ausgewiesen werden, neu angekommenen Studenten aber wird ein Aufenthalt hier polizeilich nicht gestattet.

Provinzielles.

Stettin, 26. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu Grabow wurde zunächst von zwei Kassen-Revisions-Protokollen Kenntniß genommen und demnach über einen Antrag des Hrn. Stadtrath Reimar, betr. Abänderung des Orts-Statuts berathen. § 1 und 3 des Orts-Statuts vom 21. Juli 1876 bestimmen, daß Wohngebäude an unbebauten Straßen und Straßentheilen nur errichtet werden dürfen, wenn zugleich eine Regulirung der Straße vor dem betr. Grundstück vorgenommen wird. Herr Reimar findet diese Bestimmung zu hart für die Grundstückbesitzer und weist im Besonderen darauf hin, wie sehr die Adjacenten auf der Alexanderstraße zu leiden hätten. Er macht auf die milderen Bestimmungen des Stettiner Orts-Statuts aufmerksam (dieselben sind inzwischen auch verabschiedet. Ann. d. Red.), und beantragt dem Grabower Orts-Statut einen Paragraphen zuzufügen, nach welchem Ausnahmen gestattet seien. Der Magistrat hat sich dem Antrage gegenüber ablehnend verhalten und ein gleiches empfiehlt Herr Huth als Referent der Versammlung. Speziell über die Alexanderstraße bemerkt der Letztere, daß eine Regulirung derselben nur mit Hilfe der Stadt Stettin möglich sei, weil dieselbe derartig erfolglos mißgefallen, daß sie dem großen allgemeinen Verkehr, welchen diese Straße, als Verbindungsstraße zwischen Stettin und Grabow, nicht haben wird, entspreche. Auch die Versammlung konnte sich für den Reimar'schen Antrag nicht erwärmen und lehnte denselben einstimmig ab.

Von der Anstellung des Schulamts-Kandidaten Stiering als Lehrer an der Stadtschule wird Kenntniß genommen.

Zum Bezirksvorsteher des 3. (Münzstraße) Bezirks wird Herr Schuhmachermeister Wendt gewählt.

Von Seiten der städtischen Behörden zu Grabow war, wie wir f. Z. berichteten, eine Petition an das Abgeordnetenhaus entsendet, in welcher gebeten wurde, die Hundesteuer weiter zur Kommunal-Kasse fließen zu lassen. Durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses in der Sitzung vom 13. März ist die Petition erledigt; demnach fließen die Erträge der Hundesteuer, insofern sie in den einzelnen Gemeinden aufkommen, in die betreffenden Gemeindefassen, nur die Erträge aus den selbstständigen Gutsbezirken fließen in die Kreis-Kommunal-Kasse und werden von dieser als gesonderter Fond verwaltet. Davon wird Kenntniß genommen.

Auch die Stadt Grabow ist bei dem Sturz der Ritterschaffischen Privatbank in Mitleidenschaft gezogen. Von den dort begebenen Depositengeldern sind bisher aus der Kontokorrente nur zwei Abschlagszahlungen in Gesamthöhe von 9812 Mark (1 1/2 Prozent) erfolgt und ist die Stadt noch mit 12,832.19 Mark Gläubiger der Masse. Zur Masse gehören noch 28 Grundstücke, welche größtentheils (27) in Stettin und Grabow liegen, deren Verwertung bisher nicht möglich war. Das Kontingentgericht hat eine schleunige Realisirung der Grundstücke vorgeschlagen und da bei einem Zwangsverkauf für die Gläubiger sehr wenig herauskommen würde, schlägt der Kontingentverwalter die Bildung einer Gesellschaft zur Erwerbung der betreffenden Grundstücke vor. An die Stadt Grabow ist, wie an alle übrigen Gläubiger, die Frage gerichtet worden, ob sie geneigt sei, sich mit ihrer Forderung an der Bildung einer derartigen Gesellschaft zu beteiligen. Obwohl die größeren Gläubiger, z. B. der „Balkan“, dem Vorschlag der Kontingent-Verwaltung beigestimmt haben, hat der Magistrat in demselben keine Vortheile für die Stadt erblicken können, auch die Versammlung theilt diese Ansicht und lehnt die Beteiligung an der Bildung einer derartigen Gesellschaft ab.

Schließlich kam noch eine Vorlage zur Verhandlung, welche die städtischen Behörden bereits vielfach beschäftigt hat und deren Erledigung von den Bewohnern Grabows, besonders von den Haus- und Hofbesitzern, sehr mit Freude begrüßt wird — die Regulirung des Marktplatzes. Der jemals bei Regenwetter den am Kreuzungspunkt der Langen- und Gieselerstraße gelegenen Marktplatz passirt hat, dem werden die vielen Lebsthäre, die dort vorhanden sind, aufgefalten sein. Auch die städtischen Behörden erkannten eine Regulirung des Platzes für drin-

gend nöthig an und beschäftigten sich bereits im vorigen Jahre mit einer dahin gehenden Vorlage. Inzwischen hat Seitens des Magistrats eine Berechnung der Einnahmen aus dem Marktstandsgeldern (857.33 M.) und der Ausgaben (144 M.) stattgefunden und ist darnach z. B. ein Marktstandsgeldbestand von 921.28 Mark vorhanden. Der Kostenanschlag für Regulirung des Platzes mit Granitplatten beläuft sich auf 1700 Mark, davon haben die Adjacenten 200 Mark zu zahlen, so daß auf die Kommune noch 1500 Mark fallen. Da nur 921 Mark vorhanden, sind aus dem Dispositionsfond noch 579 Mark als Voranschlag zu bewilligen. Der Magistrat beantragt, die Versammlung möge sich mit der sofortigen Regulirung des Platzes einverstanden erklären und die genannte Summe aus dem Dispositionsfond bewilligen. Herr Rudolph a. h. n. als Referent, empfiehlt diesen Antrag zur Annahme, indem er darauf hinweist, daß mit Rücksicht auf die Witterung und den Marktverkehr jetzt die günstigste Zeit zur Vornahme der Regulirungsarbeiten sei. Die Versammlung beschließt dem Antrage gemäß.

Es folgt noch eine geheime Sitzung, in welcher die Vorlage betreffend die Anstellung eines zweiten Leichenkommissarius eine lebhafteste Debatte hervorruft.

Die Falschung von Arbeitsbüchern und sonstigen Attesten und Legitimationspapieren behufs Zuwendung von Almosen, welche von Privaten und mildthätigen Ortsvereinen üblicherweise an den Bittsteller auf Grund derartiger Atteste gewährt werden, ist nach einem Urtheil des Reichsgericht, III. Strafsenats, vom 15. Februar d. J., nicht als Urkundenfälschung, sondern nur als Uebertretung aus § 363 des Strafgesetzbuchs, betreffend die Fälschung von Attesten zum Zweck des „besseren Fortkommens“, zu bestrafen.

Bei der königl. Polizei-Direktion sind in der Zeit vom 9. bis 23. v. Mts. d. Mts. angemeldet:

Gefunden: 1 weißes Taschentuch gez. H. M. — 1 französisches Lesebuch, betitelt: „Petite Bibliothèque française“, versehen mit dem Namen E. Miglaff — 1 Stück Ramlott und 1 Stück weiß leinen Zeug — 1 neuer brauner Damenstrophhut ohne Band — 1 feine goldene Damenhalskette — 2 Quittungsbücher der Allgemeinen Unterstützungsgesellschaft für Hauszimmereisen zu Stettin für Aug. Korth II. und Karl Korth III. — 1 Stubenschlüssel — 1 grau wildlederner Handschuh, gez. Krabbe — 1 kleines Nadelkissen mit Perlen besetzt, 1 Stiefelsohle, 1 Fingerhut, 1 Rolle Nähgarn — 1 kleines rothledernes Portem. mit 3 Pf. und 1 Quittung über 12 M. auf den Namen Schulz — 1 Pfandschein auf den Namen Hippolt — 1 Entreeschlüssel — 1 kleine Rolle schwarzes Zeug — 1 gelbbraune Kladderpellerine (Umhang) — 1 roth und weiß gestreifte Schürze — 1 neußilberner Hundehalsband — 1 altes Portem. mit 2 Kriegesdenkmünzen pro 1866 und 1870/71 und 1 Dienstausschreibung — 4 Schlüssel am Ringe — 1 neubefohlener Damenstiefel mit Gummizug — 1 neußilb. Hundehalsband mit dem Namen H. Krause — 1 großer schwarz und weiß gezeichnete Neufundländer mit Halsband und Marke 1475 — 1 gelbe Blechmarke mit Halbmond und Nr. 21 — 1 weißes Stridzeug, gez. A. R. 6 — 1 Militärpaß für Musiketier Aug. Feindt aus Tremmian — 1 Paquet mit 2 Stücken und 1 Ende echten braunen schmalen Sammetband — 1 Pfandschein auf den Namen Rudasch — 1 Hauschlüssel — 1 Portm. mit Pfandschein, ausgestellt von Rauchauf in Bredow — 1 kleine blaue Hutfeder — 1 Portem. mit 47 Pf., 2 Blechmarken — 1 Haarpfeil von Schildpatt — 1 Dienstreißer für Clara Filtes — 1 schwarzlederne Portem. mit 6 M. 40 Pf. und 1 kleinen Schlüssel — 1 graubrauner Sonnenschirm mit weißer Kante besetzt und mit weißem Stod und Krücke — 1 aus braunem Stein gefertigte Broche — 1 zerbrochenes gold. Pinces-nez — 1 leeres Delfaz — 1 Geschäftstaschbuch für die Großherzogthümer Mecklenburg für 1882 — 1 Balken, 18' lang, 9" Durchmesser — 1 Haarpfeil in Hufeisenform — 1 Hausthürschlüssel — 1 Sparlassenbuch für Martha Peh — 1 altes Portem. mit 95 Pf., 1 Taschentaler, 2 Spielmarken und 1 Marke mit Namen H. Geyring — 1 mattgold. Armband (Kettenform).

Die Verlierer haben ihre Rechte binnen 3 Monaten bei genannter Behörde geltend zu machen.

Verloren: 1 silberne Zylinderuhr mit silberner Kette und gold. Medaillon in Hufeisenform und goldener Einfassung, Nr. 48545 — 1 goldener Ring mit Haarkapsel und Aufschrift „Zum Andenken“, sowie 1 gold. Medaillon — 1 schwarz gebälteses Moireetuch — 1 schwarzledernes Portem. mit 35 M. 16 Pf., 2 Photographien und 2 Bistaken auf den Namen Matthe — 1 Schulmappe mit verschiedenen Schulbüchern auf den Namen Wilhelm Ulrich — 1 dunkelgraues Taillentuch — 1 Damen-Bromadenhalschuh mit Laspige — 1 Haarpfeilgewehr auf Max Hirschfeld — 1 thalergroßes Monogramm, blau und gold emailirt — 1 goldenes Medaillon mit schwarzer Emaille mit Rosen und Bergknechtchenblumen in der Mitte, in Kreisform, enthaltend 1 Herren- und 1 Damenphotographie — 1 braunwollener Regenschirm, an der Spitze eine Tuchkappe aufgenäht und der Stiel durch einen Messingring reparirt — 1 schwarzer Damenpfeifragen — 1 kleine Perlbörse mit 20 M. 25 Pf. — 1 Stubenschlüssel — 1 schwarzledernes Portem. mit 1 M. und 1 K.

Schlüssel — 1 Faß Bleiweiß, gez. E. & B. 1708 — 1 Gewerbeschein für Theodor Christen — 1 schwarzes Raschmirtuch mit Perlen besetzt — 1 fast neue blaumollene Pferdebede — 1 Dienstreißer für Auguste Schulz.

Niederwilde, 24. April. (N. St. Z.) Pommer. Feuerwehr-Verband. Am Sonntag Nachmittag fand in Basewall eine Sitzung des Pommerschen Feuerwehr-Vereins statt, zu welchem von hier aus Herr Kreisphysikus Dr. Hanow als Vorsitzender und Herr Kaufmann Thiede als Schrift- und Kassensführer des Ausschusses, sowie die Herren Velsiger Senator Kunsmann aus Greifswald und Zimmermeister Marks aus Gollnow erschienen waren, während die Herren W. Meyer-Stolz wegen geschäftlicher Beschränkung und Giesmann-Demmin wegen Krankheit ihr Ausbleiben entschuldigt hatten. Zur Berathung stand zunächst die Frage, ob der Anschluß des Pommerschen Feuerwehr-Verbandes an den zu begründenden Landes-Verband preussischer Feuerwehren in Aussicht zu nehmen sei. In dem die Vortheile eines der Wehren der ganzen Monarchie umfassenden Orga isten Verbandes anerkannt wurden, beschloß man, die nächsten in Berlin abzuhaltenen vorbereitenden Zusammenkunft von Delegirten der einzelnen Provinzial-Verbände durch den Vorsitzenden und den Schriftführer zu beschicken, die spätere Entscheidung des Anschlusses aber dem Pommerschen Feuerwehrtag vorzubehalten. Die Einberufung des Letzteren (bekanntlich in diesem Jahre in Basewall zu feiern) war der zweite Punkt der Tagesordnung, der dahin erledigt ward, daß dazu der 19. August festgesetzt wurde. Hieran schloß sich mit dem inzwischen zur Sitzung versammelten Festauschuß der freiwilligen Feuerwehr in Basewall eine längere, die Ausführung des Feuerwehrtages betreffende Abmachung, deren Veröffentlichung bis zur Versendung der Einladungen und Programme vorbehalten bleibt, weil möglicherweise noch Änderungen eintreten könnten. Während der Verhandlungen über den ersten Punkt der Tagesordnung fand betreffs desselben mit dem gleichzeitig in Norddorf versammelten Brandenburgischen Feuerwehr-Ausschuß telegraphisch eine Verständigung statt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: „Fedora.“ Drama in 4 Akten.

Die Sängerin Hedwig Roland hat, wie aus Paris geschrieben wird, ihren Kontrakt mit dem Direktor der Opéra Comique gelöst und ist aus dem Verbanne dieses Theaters ausgeschieden. Man hat aber, wie es scheint, die Deutsche nicht dulden wollen, und Frä. Roland, welche als Königin der Nacht einen großen Erfolg errungen, zog es wohl vor, den Intriguen und Anfeindungen aus dem Wege zu gehen.

Vermischtes.

Der Andrang nach Billets zu der am Montag stattfindenden Verhandlung gegen den Mördersobbe ist ein so immenser, daß auch noch nicht der zehnte Theil der bis jetzt eingegangenen Gesuche um Einlaßkarten berücksichtigt werden kann. Die Verhandlung wird zwar im großen Schwurgerichtssaal stattfinden, doch ist der dort verfügbare Platz gegenüber der Nachfrage selbstredend noch viel zu klein, da ein großer Theil der Eintrittskarten in erster Reihe an die Geschworenen, an die Richterlichen und die Beamten der Staatsanwaltschaft u. zur Vertheilung gelangt.

Ein sprechender Kanarienvogel — wir hatten kürzlich das Vorhandensein eines solchen in Frankfurt a. M. gemeldet — befindet sich auch in Berlin. Wie Herr Dr. Karl Ruff in der letzten Sitzung des Vereins „Ornis“ mittheilte, ist dies bereits der fünfte Kanarienvogel, von dessen Sprechlust die wissenschaftliche Literatur Kunde gegeben hat. Ein höherer Beamter hatte ihn schon vor drei Jahren durch Kauf erworben. Der Vogel zeichnete sich durch schönen Gesang aus, verlor aber, wie dies oft der Fall, während der Mauerzeit seine Stimme vollständig. Um ihn wieder zum Singen zu animiren, wurde ihm täglich wiederholt zugerufen: „Sing doch, Mäuschen, widerwärt!“ Als die Mauerzeit vorüber war, ließ der Vogel plötzlich um allezeitigen Erstaunen mit vollständig heller und klarer Stimme denselben Satz ertönen, den er seitdem auch nicht wieder verlernt hat. Wie Dr. Ruff mittheilte, ist es vor Allem nöthwendig, daß die Person, welche einem Kanarienvogel das Sprechen lehren will, selbst eine melodische Stimme besitz.

In Hamburg findet in der Zeit vom 1. bis 3. Juli das erste allgemeine Kriegsfest statt. Es sind hierzu ungefähr 10,000 Kriegervereine eingeladen und haben nach dem vom Komitee bis jetzt zugegangenen Meldungen circa 30,000 Krieger aus allen Theilen Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt. Den Festtheilnehmern wird auf allen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, sowie auf den dem Tarifverbände angehörigen Eisenbahnen, sobald sich eine Gesellschaft von 30 Personen zusammen findet, eine Fahrpreisermäßigung von 50 pCt., bei Reisen einzelner Personen eine Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Tourbilletts vom 18. Juni bis 6. Juli zugesandt.

Die in Genf erscheinenden „Archives de sciences physiques“ bringen einen ausführlichen Bericht über die Versuchsfahrt mit dem so großen Aufsehen erregenden eigenartigen Dampfschiff: des Professors N. Pictet, und zwar aus der Feder des Erbauers. Das Pictet'sche Boot ist ganz flach; der Boden wölbt sich indessen nach hinten ab, so daß die Wölbung, sobald das Fahrzeug sich in Bewegung setzt, etwa wirkt wie ein Steuerruder. Das Wasser findet an derselben einen Widerstand, ist befreit, diesem Widerstande aus dem Wege zu gehen

und hebt damit das Fahrzeug aus dem Wasser. Im Stande der Ruhe sinkt es ziemlich tief; je schneller es aber fährt, desto mehr taucht es aus dem Wasser, und es vermindert sich somit der Widerstand des letzteren immer mehr, so daß das Boot schließlich über die Wasseroberfläche dahingeglitten scheint. Der Pictet'sche Dampfer ist 20 Meter lang und 3,9 Meter breit; der Kiel birgt die Schraubenwelle. Es sind zwei Steuerruder vorhanden, eines vorn, welches bei geringer Geschwindigkeit in Wirksamkeit tritt, und eines hinten für große Geschwindigkeiten. Bei den Versuchsfahrten trat der Pictet'sche Dampfer mit dem Rothschild'schen Dampfschiff „La Gitana“, welches bisher in Bezug auf Schnelligkeit für unerreichbar galt, in Konkurrenz. So lange die Geschwindigkeit von 19,5 Kilometer per Stunde nicht erreicht wurde, hatte die „Gitana“ Oberwasser; bei 19,5 Kilometer gewann keiner einen Vorsprung; sobald aber die Fahrt noch mehr beschleunigt wurde, schlug Pictet die „Gitana“ aus dem Felde, wobei außerdem sein Boot nur die Hälfte der Kraft beanspruchte, ein Beweis, daß die theoretischen Berechnungen des Genfer Gelehrten in der Praxis Stich halten.

Die ersten drei russischen Walfischfang-Kompagnien an der Murman-Küste wurden, wie man aus Petersburg schreibt, in diesen Tagen durch die kaiserliche Unterschrift bestätigt. Eine derselben, die „Kompagnie Goebel“ (Herr Goebel ist bekannt als Polarreisender, Naturforscher u.), welche den Hafen Zeretki (69 Grad n. Br.) für ihre Anlagen gewählt, ist bereits im Besitze eines Walfischfangdampfers mit Harpunenkanone und wird demgemäß schon in allernächster Zeit ihre Thätigkeit beginnen. Die anderen beiden Gesellschaften, „Kolafowski“ und „Graf Scheremetjew“, schreiten jetzt zu den Vorbereitungen und können erst im nächsten Jahre ihre Schiffe auslaufen lassen. Für den Norden Russlands ist die Befähigung dieser Kompagnien von hoher Wichtigkeit, da bekanntlich, wie das Beispiel Finnmarkens lehrt, derartige Walfischfang-Unternehmungen sehr wesentlich zur Kolonisation des Landes, zum Entstehen von schnell empor blühenden Ansiedelungen an den Küsten u. beitragen, ganz abgesehen von dem großen Verdienst, den sie den bisher in tieferster Armut lebenden russischen Fischern gewähren, ein Verdienst, der bis jetzt allein den Norwegern zufiel, die mit ihren Walfischfangdampfern an der russischen Küste jagten.

(Ehrenjäger für einen Scharfrichter.) Diese ungewöhnliche Auszeichnung wurde dem englischen Scharfrichter, Mr. Marwood, zu Theil: ein Gentleman in Brighton überlieferte ihm ein prachtvoll gearbeitetes Schwert mit der Widmung: „Für geleistete gute Dienste.“ Ob sich der Geber für ihm persönlich geleistete Hentersdienste zu bedanken Ursache hatte oder Ursache zu haben erwartet, wird nicht gesagt.

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 25. April. Se. Majestät der Kaiser machte mit Ihrer I. Hoheit der Großherzogin von Baden gestern Vormittag eine Spazierfahrt und empfing dann den Vertreter des auswärtigen Amtes, Hrn. Geheimen Legationsrath von Bülow. Die Großherzogin besichtigte das Paulinenspital. Zum Diner bei Sr. Majestät hatten Einladungen erhalten: die Prinzessinnen von Lippe, Loris und Sayn-Wittgenstein, Prinz Nikolaus von Nassau nebst Gemahlin und der Oberpräsident Graf zu Eulenburg. Am Abend besuchte Se. Majestät das Theater. Heute Vormittag hatten der Hofmarschall Graf v. Berponcher-Serlinsky, der Chef des Zivilkabinetts v. Wilmsowski und der eingetroffene Polizeipräsident v. Madai Vortrag.

München, 25. April. Der Generaladjutant, Generalleutnant Frhr. v. Jeege, ist gestorben.

Bern, 25. April. Der Direktor der Schweizer Unfall-Versicherungs-Gesellschaft Widmer in Winterthur hat sich gesüßet. Das Defizit soll bedeutend sein.

Stockholm, 25. April. In der gestrigen Versammlung der Gesellschaft für Anthropologie und Geographie wurde die aus Anlaß der Rückkehr der „Vega“ gestiftete Begemedeaille dem Afrikareisenden Henry Stanley zugetheilt. Der anwesende amerikanische Gesandte empfing dieselbe für ihn. Der Postdampfer „Sofia“, welcher Nordenskiöld's Grönlandsexpedition (24 Personen) an Bord nehmen soll, geht am 20. Mai von Gothenburg ab. Nordenskiöld selbst schiffte sich später im nördlichen Schottland auf der „Sofia“ ein und hofft im Oktober mit der Expedition zurückkehren zu können.

Paris, 25. April. In der heutigen Sitzung des Senats wird die Konvertirungsvorlage zur Verhandlung kommen und hält man die Annahme für gesichert.

Der „Gaulois“ meldet, daß der frühere Ministerpräsident Ducler ernsthaft erkrankt sei.

Konstantinopel, 24. April. Ein heute veröffentlichtes Trabe beauftragt die Pforte, die Frage bezüglich der Wahl eines Gouverneurs für den Libanon zu regeln. Danach scheint die Kandidatur Bib Doda's beseitigt zu sein; man hofft, daß die Frage noch im Laufe dieser Woche eine Lösung finden werde.

New-York, 24. April. Nach weiteren Berichten aus den von einem Wirbelsturm heimgeführten Bezirken des Staates Mississippi beläuft sich die Zahl der in Folge des Wirbelsturms ums Leben gekommenen Personen auf 83, die Zahl der Verwundeten, von denen viele schwer und lebensgefährlich verletzt sind, auf ca. 300. Die sonstigen vom Sturm angerichteten Verheerungen sind ganz außerordentlich groß. Eine Depesche des „New-York-Herald“ aus Amerika in Georgien meldet, daß der Wirbelsturm auch in Georgien gewüthet hat, die Zahl der getödteten Personen wird auf 20, die Zahl der Verwundeten wird auf 200 angegeben.